

Fr. Kiefernbegleiter, zerstreut. — 19. *H. acuta* Fr. Wie vorige, aber selten und nur im Westen beobachtet. — 20. *Omphalia striaepilea* Fr. Häufiger Kiefernbegleiter, spät. — 21. *O. philonotis* Lasch. Im Sphagnum gemein. Wahrscheinlich ist *O. sphagnicola* bei Steinecke diese Art, da er erwähnt, daß sie von brauner Farbe sei, während *O. sphagnicola* Berk. ockergelb ist. — 22. *O. rustica* Fr. (= *O. ericetorum* bei Steinecke). Gemein. — 23. *O. fibula* Bull. Im Sphagnum meist häufig. — 24. *O. umbratilis* Fr. Wie vorige. — 25. *Collybia platyphylla* Pers. Unter Birken, ziemlich selten. — 26. *C. esculenta* Wulf.-Bres. Auf Kiefernzapfen häufig.

### **Entoloma helodes (Fr. 1821). Moor-Rötling.**

Hut rußbraun oder graubraun mit purpurnem Ton, glatt, kahl, aber oft schwach eingewachsen dunkelfaserig und dadurch bunt, gebuckelt, dann um den Buckel herum niedergedrückt, dünnfleischig, 4—6 cm.

Stiel blaß, im Alter schwach grauend, graufaserig, manchmal gedreht, ge-

brechlich, hohl, selten in der Jugend ausgestopft, gleichdick oder am Grunde leicht verdickt, 5—7/4—7.

Lamellen weißlich, dann fleischrosa, fast entfernt, breit angewachsen oder hinten schwach verschmälert, nicht mit Zahn herablaufend, bis 7 mm breit.

Fleisch dünn, blaß, riecht stark mehlig, mild.

Auf Hochmooren mit *Rubus chamaemorus* im Sphagnetum gesellig. 7—9. Sporen länglich-sechseckig mit schwach ausgeprägten Ecken, 10—12/6—8  $\mu$ , Basidien 25—30/9—10  $\mu$ . Von *E. porphyrophaeum* Fr. unterschieden durch Größe, breitangewachsene, anfangs weißliche Lamellen, blassen, hohlen Stiel und größere Sporen.

Zum Schlusse sei mir gestattet, allen denen, die mir bei meinen Zehlawanderungen freundlichst ihre Unterstützung geliehen haben, insbesondere meinen lieben Kollegen, den Herren Koschorreck-Königsberg und Baumgart-Abschwangen sowie Herrn H. Diester-Abschwangen, auch an dieser Stelle meinen herzlichsten Dank auszusprechen.

## **Notizen über die Pilzflora des württembergischen Schwarzwaldes.**

Von Ludwig Klein-Karlsruhe.

In den letzten Jahren brachte ich 1917, 1918, 1921 und 1922 jeweils mehrere Sommerwochen im württembergischen Schwarzwald zu, stets mit der Kamera bewaffnet, um geeignete Pilze und Pilzgruppen für meine Diapositivsammlung aufzunehmen, wobei ich mir auch die übrige Pilzflora, soweit sie mir bekannt war, insbesondere die praktisch wichtigeren Arten notierte und auch einige mir neue Arten bestimmte. Auf irgendwelche Vollständigkeit können diese gelegentlichen Beobachtungen selbstverständlich keinen Anspruch machen. Immerhin dürfte der Vergleich der verschiedenen Jahresfunde einiges Interesse bieten, zumal der beiden letzten Jahre, in denen mein Jagdgebiet nach Höhenlage und Bodenbeschaffenheit,

sowie nach Waldcharakter völlig übereinstimmte und ebenso auch die Beobachtungszeit. Nur der Witterungscharakter war wesentlich verschieden, da meinem Besuche im Jahre 1921 langandauernde Trockenheit vorangegangen war und die Pilzsaison gerade begann, während sie 1922 schon länger im vollen Gange war.

1917 war ich vom 4.—20. September in Baiersbrunn im oberen Murgtal, nördlich von Freudenstadt. Ausgesprochenes Nadelwaldgebiet (Fichten und Tannen und nahezu reine Kiefernwälder; geologische Unterlage Buntsandstein, Meereshöhe 586 m [— 900, Kniebis]). Vor meiner Ankunft hatte es mehrfach geregnet. Lila Dickfuß, *Inoloma traganum* war sehr häufig; zerstreut *Polyporus* pes

caprae, der Ziegenfußporling, *Telephora palmata*, *Lactarius scrobiculatus*, z. T. in Riesenexemplaren ziemlich reichlich in einem jüngeren Fichtenwald, *Gomphidius glutinosus*, das Kuhmaul nicht selten, ebenso *Boletus piperatus*, der Pfeffer-Röhrling und *Boletus felleus*, der Gallenpilz, *Boletus erythropus*, der Rotfuß-Hexenpilz, Herbst-Lorchel, *Helvella crispa* einmal ziemlich reichlich, reichlich ferner *Clavaria cristata* und coralloides wie *Collybia maculata*; massenhaft in der 2. Septemberhälfte der braungraue Trompeten-Pfifferling, *Cantharellus infundibuliformis* im moosigen Fichtenwalde, in sehr verschiedenen Größen und Farbentönen; *Hydnum cyathiforme* (im Kiefernwald), zimtfarbiger und blutroter Hautkopf, *Dermocybe cinnamomea* und *sanguinea* im moosigen Fichtenwald häufig, eine Anzahl gemeiner Arten, die bei den Funden von Simmersfeld etc. noch genannt werden, und als Glanzpunkte: *Lactarius helvus*, den Maggipilz, reichlich an zwei verschiedenen Plätzen in Mischwäldern von Fichten und Kiefern. Hervorgehoben möge hier werden, daß dieser Pilz auch schon im frischen Zustande, namentlich an älteren Exemplaren, in ausgesprochener Weise den charakteristischen Maggigeruch aufwies, der nach dem Trocknen noch viel stärker hervortrat und bei dem zum Würzen daraus hergestellten Maggi-Pilzpulver sich jahrelang unverändert kräftig erhielt. Der meist wohl ziemlich seltene Maggipilz kam mir hier das erste und für lange Zeit einzige Mal lebend zu Gesicht, ebenso (am Igelsberger Sträßle) im moosigen Tannenwald, in dicken Moospolstern wachsend der rote Gallertpilz, *Gyrocephalus rufus* in prachtvollen Exemplaren, die, bis 10 cm breit und bis 15 cm lang, in verschiedenen Farbentönen von pompejanischem Rot, teils ins orangerot, teils ins scharlachrot spielend, ein prächtiges Bild boten und die auch roh als „Ochsenmaulsalatersatz“ mit zerschnittenen Zwiebeln, Essig und Öl, Salz und Pfeffer zubereitet, leidlich gut schmeckten.

Mein zweiter Aufenthalt in Baiers-

bronn, vom 25. Juli bis 14. August im folgenden Jahre, fiel in eine recht arme Pilzzeit. *Gyrocephalus*, der Maggipilz, der Gallenröhrling und selbst der Lila-Dickfuß und manche andere Arten des Vorjahres wurden nicht oder noch nicht gefunden; als neu für die Gegend dagegen der zitronengelbe Wulstling, *Amanita jonquillea* und der Elfenbeinröhrling in einer kleinen Anzahl, vorschriftsmäßig unter vereinzelt Weymouthskiefern ganz nahe beim Ort (Brunnenteich) und bei Obertal am Wege nach dem Buhlbacher See.

Viel ausgiebiger waren meine Exkursionen in der Umgebung von Simmersfeld auf dem ca. 700 m hohen Plateau zwischen dem Nagoldtal und Wildbad, vom 26. August bis 21. September 1921 und auf dem ungefähr ebenso hohen Plateau von Aichhalden zwischen Schiltach und Schramberg, vom 30. August bis 20. September 1922. Simmersfeld ist umgeben von einem Kranze meist jüngerer Kiefern- oder Fichtenwälder. Bei meiner Ankunft — es hatte in der vorausgegangenen Woche, nach langer, pilzloser Trockenzeit, mehrfach kräftig geregnet — fingen die Röhrlinge an, sich besonders kräftig zu entwickeln, zuerst *Boletus pachypus*, der Dickfuß-Röhrling mit seinem prächtig genetzten Stiel, der Rotfuß-Hexenpilz, *Boletus erythropus*, der bald allenthalben reichlich anzutreffen war, vom Aussehen, wie Gramberg seinen „Hexenpilz“ abbildet, mit quergestellten, roten Schüppchen an dem bald langen, bald kurzen, bald dünneren, bald dickeren Stiele, unten wurzelähnlich etwas zugespitzt, sehr hartfleischig und braun im Längsschnitt, mit ausgesprochen trübgelbem Fleisch, das sofort nach dem Durchschneiden schmutzig schwarzblau sich verfärbt. Der echte, auch nach meinen noch lückenhaften Beobachtungen wahrscheinlich auf Kalkunterlage beschränkte („Netzfuß“-) Hexenpilz, *Boletus luridus* Schäffer, wurde nie angetroffen, obwohl ich hier mehrere hundert Hexenpilze in Händen hatte. Den Glanzpunkt der Simmersfelder Pilzflora bildeten nach einigen Tagen die Steinpilze, die in einer Menge auftraten, wie ich das nie gesehen, — sie

wurden, außer von mir, freilich auch nicht gesammelt. Sie waren fast durchweg von sehr respekabler Größe, fast alle von einer an trübbraunes Kirschrot erinnernden Hutfarbe und mit trübweinrot genetztem Stiele. Ganz besonders reichlich traten sie in einigen ausgereichten Kiefernwäldern auf, dem nackten Boden aufsitzend. Auf den ersten, gewaltigen Schub der Steinpilze folgten nur noch spärliche Nachzügler, dafür aber Sandpilze, *Boletus variegatus*, besonders auf grasigen Waldwegen Butterpilze, *B. luteus* und Körnchen-Röhrlinge, *B. granulatus*, alt z. T. von gewaltigen Dimensionen, bis 15 cm Durchmesser; ferner der Elfenbeinröhrling, *B. collinitus* resp. *fusipes* in einem Massenschub in einer ca. 15jährigen jungen Schonung von Weymouthskiefern mit Fichten, Tannen und gemeinen Kiefern gemischt, und zuletzt der Kuhpilz, *Boletus bovinus* in stattlichen Gruppen; vereinzelt im Kiefernwald der Kornblumenröhrling, *Boletus cyanescens* und der Ziegenfußporling, *Polyporus pes caprae* in Riesenexemplaren. Der Gallenpilz fehlte hier, Rothäubchen und der hier meist ockergelbe Birkenpilz waren selten; der echte Pfifferling fehlte heuer so gut wie vollständig, während *Cantharellus aurantiacus*, der falsche Pfifferling, in sehr stattlichen Exemplaren allenthalben verbreitet war. Den Schluß der Charakterpilze des Jahres bildete der fast allenthalben reichlich auftretende ganz graue Wulstling, *Amanita spissa*, der auch im badischen Schwarzwalde recht verbreitet ist und z. B. in der Villinger Gegend, früher natürlich für den Pantherpilz gehalten, zu den Charakterpilzen der dortigen Gegend zählt.

Grundverschieden von der Simmersfelder Pilzflora war das Bild, das sich mir im September (30. August bis 20. September) in Aichhalden bot. Das Dorf liegt 716 m hoch auf der Hochebene, etwas östlich von dem von Süd nach Nord ziehenden Schiltachtal zwischen Schramberg und Schiltach. Zum Schiltachtal führt ein von Ost nach West verlaufendes enges Waldtal, das „Aichhaldener Loch“, dessen Bewaldung bis zum

Westrande des Dorfes heranreicht, während die übrigen von mir besonders begangenen Waldungen, nördlich um Zollhaus, östlich das „Aichhaldener Wäldle“ vor Kloster Heiligenbronn und südlich der Wald zwischen Lachen und Sulgau, alle etwa  $\frac{1}{2}$  Stunde vom Dorfe entfernt sind. Das Aichhaldener Wäldle hat bereits Muschelkalkboden; alles andere liegt noch im Buntsandsteingebiet; die Straßen sind aber auch hier mit Muschelkalk beschottert. Der Hang zum Aichhaldener Loch — Talsohle ca. 250 m tiefer — besteht in seiner unteren Hälfte aus Granit und Granitporphyr. Während bei Simmersfeld im Vorjahre, vom Massenvorkommen der Steinpilze abgesehen, kaum besonders begünstigte Plätze des Pilzvorkommens auffielen, war das heuer bei Aichhalden ganz anders. Da waren einzelne kleinere Stellen, besonders an der Nordwand des Aichhaldener Loches und das „Aichhaldener Wäldle“, qualitativ ganz besonders bevorzugt und andere große Partien ohne ersichtlichen Grund wieder recht pilzarm, so z. B. der ganze  $1\frac{1}{2}$  Stunden lange Waldweg vom Zollhaus bis herunter nach Schiltach, wo der Waldboden zumeist mit dichtem Moospolster bedeckt war. Die bevorzugten Pilzplätze zeigten den Boden entweder mit einer nahezu reinen Decke von abgefallenen Nadeln oder doch nur mit spärlicher oder sehr lückenhafter Moosbedeckung. Auch sonst schlossen sich dichte, mehr oder weniger zusammenhängende Moospolster und Pilzreichtum mehr oder weniger aus. Ob das als Zufall oder Gesetzmäßigkeit anzusehen ist, lasse ich dahingestellt, empfehle aber diesen Punkt weiterer fortlaufender Beobachtung an verschiedenen wie gleichen Lokalitäten. Auf das so trockene Frühjahr neben trockenem Frühsommer war heuer ein sehr niederschlagsreicher Hochsommer und Herbst gefolgt. Die Sommerpilze begannen deshalb überall viel früher zu erscheinen als in anderen, trockeneren Jahren, und der Steinpilz war, im Juli und Anfang August massenhaft vorkommend, bei meinem Eintreffen bis auf vereinzelte Nachzügler vorbei, wie überhaupt die Röhrlinge da quantitativ eine ganz untergeordnete Rolle spielten; am

häufigsten zeigte sich merkwürdigerweise *Boletus felleus*, der Gallenpilz. Die auffallendste Erscheinung war der echte Pfifferling, der die ganze Zeit über in einer Menge und Größe zu finden war, die die normalen Dimensionen weit übertraf (— 12 cm), ebenso wie das bei dem Schweinsohr, *Cantharellus clavatus* der Fall war, das in den ersten Tagen auf dem Höhepunkt seiner Entwicklung stand, große Neigung zur Hexenringbildung und zum Büschelwuchs zeigte und nicht nur im „Aichhaldener Wäldle“ auf Kalkboden, sondern auch in dem Pilzgarten des Aichhaldener Lochwaldes wie in dem aus jüngeren Fichten und Kiefern gemischten Wäldchen an der Straße nach Sulgau sehr reichlich auftrat. Bei Simmersfeld, bei Baiersbronn wie im badischen Schwarzwald, Villingen ausgenommen, hatte ich diese Art, die mir hier zum ersten Male in schöner Entwicklung entgegentrat, nicht gefunden. Auch der braune Pfifferling, ebenfalls mit ausgesprochenster Neigung zum rasigen Büschelwuchs, außerordentlich variabel in Größe und Färbung von Hut und Stiel, war sehr gemein. Die vierte aufdringliche Pilzsorte waren die Korallenpilze, am auffallendsten natürlich *Clavaria flava*, die in der Farbe recht wechselnde gelbe Koralle, mit großer Neigung zu teilweiser Hexenringbildung, nicht selten die — spitzige Koralle, *Cl. botrytis* mit zartrosa Endzweiglein (nicht Zweigspitzen), massenhaft *Cl. rugosa* und coralloides und, auf Kalk, *Cl. cinerea*, die graue Koralle im Aichhaldener Wäldle, hexenringartig oder herdenartig beisammenstehend, jung graulichweiß, alt sattschiefer-blaugrau, oft mit weißlichen, stumpfen Zweigenden; überall zerstreut, nicht nur auf Kalk, *Cl. pistillaris*, die Herkuleskeule, an zwei voneinander weit entfernten Stellen, im Lochwald wie beim Zollhaus, wie gesät, der kleine, zierliche Zungenhändlering, *Clavaria ligula*, nur vereinzelt die goldgelbe Koralle, *Cl. aurea*. Die Knollenblätterschwämme scheinen im höheren Schwarzwald selten zu sein. Bei den in

den Pilz-Lichtbildervorträgen, die stets mit kleineren Ausstellungen lebender Pilze verbunden waren, welche ortsansässige Pilzkenner zusammengebracht hatten, 2 in Triberg, 2 in Villingen, 3 in Donaueschingen, 1 in Neustadt, und selbst, wenn ich mich recht erinnere, bei dem von ca. 100 Lehrern des badischen Oberlandes besuchten, 2-tägigen Pilzlehrgang in Donaueschingen fehlten die Knollenblätterpilze in natura völlig, und das einzige Exemplar, das mir als gelblicher Knollenblätterpilz da gebracht wurde, war — *Amanita junquillea*! In allen Aichhaldener Waldungen aber war heuer *Amanita mappa*, der gelbliche Knollenblätterpilz nicht selten, die anderen Arten fehlten auch hier. *A. spissa*, der ganzgraue Wulstling vertrat auch hier den echten Pantherpilz, den ich selbst bis dato nur in einem Kiefernwalde bei Forchheim in Karlsruhes Nachbarschaft, dort aber reichlich, und zwar erst Ende September und im Oktober in denselben Jahren gefunden habe, stets mit vorschriftsmäßiger Knolle, ziemlich dünnem Stiele und gerieftem Hutrande bei den älteren Pilzen. Die Totentrompete, *Craterellus cornucopioides*, die ich an den anderen Schwarzwaldorten vermißte, trat nur im „Aichhaldener Wäldle“, und da nicht sehr reichlich, auf. Von Stoppelpilzen waren der Habichtspilz, *Hydnum imbricatum* nicht selten, stellenweise auch der anisduftige, ungenießbare, meist zusammengewachsene Rasen mit blaugrauen Stacheln bildende *Hydnum suaveolens* und *Hydnum ferrugineum*, sehr auffällig durch die karminfarbigen, wässerigen Tropfen, die auf dem noch weißen Scheitel junger Hüte ausgetreten sind. Stellenweise sehr reichlich war *Hydnum repandum*, der Semmel-Stoppelpilz, bald mit weißlicher oder weißlich-hellockerfarbener Oberseite, bald (bräunlich-)orange. Letztere Form, oft in auffallend kleinen Exemplaren der sonst stattlichen Pilze, erinnerte häufig in Tracht und Farbe an den falschen Pfifferling, *Cantharellus aurantiacus*, von dem aber nur einmal ein kleines Exemplar gefunden wurde. Auch Semmelporenpilz, *Polyporus confluens*,

wie Schafeuter, *Polyporus ovinus*, waren im Aichhaldener Lochwald verbreitet, vereinzelt in prachtvollen rasig verwachsenen Exemplaren auch der Kammporling, *Polyporus cristatus*; auf Kalkboden des Aichhaldener Wäldes der Brätling, *Lactarius volemus* sehr reichlich, sonst zerstreut; beim Zollhaus wie im Lochwald hatte auch der Maggipilz, *Lactarius helvus*, je ein kleineres Verbreitungsgebiet, auch hier die älteren Pilze mit ziemlich kräftigem, aber auch schon die jungen, dicht unter die Nase gehalten, mit unverkennbarem, wenn auch etwas schwachem Maggigeruch in frischem Zustande. Nicht selten, wenn auch nirgends massenhaft, war fast überall der Zigeuner, *Rhizites caperata*, und als gemeinster ungenießbarer Pilz, besonders im Anfang September, allenthalben der Lila-Dickfuß, *Inoloma traganum*, in sehr üppigen Exemplaren; ebenso natürlich *Lactarius vellereus*, der wollige Milchpilz zu finden, während *L. piperratus*, der Pfeffermilchpilz, der vorgerückten Jahreszeit halber, ebenso wie *Lact. deliciosus*, der im Juli und Anfang August gemein war, stark zurücktraten. *Pholiota adiposa*, in 7 Büscheln am Stamm einer jüngeren Fichte schmarotzend, *Sparassis crispa*, die krause Glucke an einem alten Nadelholzstock, *Leotia lubrica*, das Gallertkappchen, in prächtigen Exemplaren einen nahezu metergroßen Platz herdenartig be-

deckend; *Otidea cantharella* (größtes Exemplar 7 cm!), in großen, sattgoldgelben Rasen auf abgefallenen Fichtennadeln dicht gehäuft in mehreren Gruppen in der Nordostecke des „Aichhaldener Wäldle“, *Helvella crispa*, die weißliche Herbst-Lorchel, vereinzelt ebenda, die an diesem Standort außerordentlich leicht zu übersehende Gruben-Lorchel auf den Rasenkanten der Fahrstraße durch den Aichhaldener Wald und besonders auf dessen Zufahrstraße vor dem „Zollhaus“, die elastische Lorchel, in Menge auf nackter Erde der Straßenböschung der Straße Zollhaus—Winzeln, bald hinter Zollhaus, hier abwechselnd mit dem ebenfalls reichlich vorhandenen *Gyrocephalus rufus*, dem roten Gallertpilz, der auch auf den Rasenkanten dieser Straße vor wie hinter Zollhaus gefunden wurde, waren weitere interessante Funde. — Die Ortsbezeichnungen sind überall auf den Karten des Badischen Schwarzwaldvereins, VI. Hornberg—Triberg (für Aichhalden), IV. Kniebis (für Baiersbronn) und II. Baden—Achern (für Simmersfeld) zu finden.

Ein vollständiges, vergleichendes Verzeichnis der bei Simmersfeld und bei Aichhalden gefundenen Pilze, das den Schluß des Aufsatzes bildete, blieb hier aus Raumersparnisgründen, im Einverständnis mit dem Verfasser, weg. Es wird den Vorarbeiten zum Deutschen Standorts-katalog beigelegt. Die Red.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1922

Band/Volume: [1\\_1922](#)

Autor(en)/Author(s): Klein Ludwig

Artikel/Article: [Notizen über die Pilzflora des württemberger Schwarzwaldes 58-62](#)